

Vorwort

रसोऽहमप्सु कौन्तेय प्रभास्मि शशिसूर्ययोः ।
प्रणवः सर्ववेदेषु शब्दः खे पौरुषं नृषु ॥ ७ ८ ॥
पुण्यो गन्धः पृथिव्यां च तेजश्चास्मि विभावसौ ।
जीवनं सर्वभूतेषु तपश्चास्मि तपस्विषु ॥ ७ ९ ॥

Bhagavad-Gīta 7.8/7.9

Ich möchte dem Leser kurz erzählen, wie ich dazu gekommen bin, Sanskrit zu studieren und dieses Buch zu schreiben. Zu meinem Abitur schenkte mein Vater mir eine dreiwöchige gemeinsame Reise in China, auf der wir unter anderem Peking, Shanghai und Hongkong besuchten und eine 3-tägige Bootsfahrt auf dem damals noch nicht gestauten Yangtse machten. Die Reiseleitung war eine für mich als Abiturienten recht alte Frau von etwa 60 Jahren. Während der Bootsfahrt merkte ich, dass sie sehr junggeblieben war und deshalb fragte ich die Dame, was sie studiert hatte. Sie antwortete *Historisch Vergleichende Sprachwissenschaften* und das war das erste Mal, dass ich von diesem Studiengang hörte. Als entweder sie oder eine andere Person, ich weiß es nicht mehr genau, mir später einmal erzählte, dass auf Sanskrit die schönsten Gedichte der Welt geschrieben seien, und ich zu diesem Zeitpunkt noch fest vorhatte, Poet zu werden, da ich mich in meiner Freizeit hauptsächlich mit dem Schreiben von Gedichten beschäftigte, beschloss ich mich in Köln für Indogermanistik, Indologie und Informationsverarbeitung zu immatrikulieren.

Nach vier Jahren andauernden Sanskrit und Hindi Kursen am Institut für Indologie merkte ich aber dann doch, dass es wohl noch eine Zeit dauern würde, bis ich die Schönheit von Kalidasas Dramen in ihrer Originalsprache nachvollziehen würde können. Die letzten anderthalb Jahre meines Studiums verbrachte ich dann in Würzburg, wo ich bei Professor Heinrich Hettrich Vedisch studierte. Als ich nach Abschluss meines Studiums dann an der Universität Bamberg als Latein-Dozent zu arbeiten begann, rückte das Lateinische für mich mehr in den Fokus, wodurch ich dazu kam, mein erstes Buch zur lateinischen historischen Phonologie zu schreiben. Zu dieser Zeit hatte ich zwar schon den Wunsch, auch Übungsbücher für andere Sprachen zu schreiben, da jedoch das Erstellen des ersten Buches schon so aufwändig gewesen war, fühlte ich mich nicht dazu in der Lage. Das war nun vor über acht Jahren. Anschließend entstand dann aber doch noch das Übungsbuch zum Griechischen und nun muss ich sagen, dass ich sehr stolz auf mich bin, dass ich es geschafft habe, jetzt auch noch das Übungsbuch zum Altindischen fertigzustellen. Die Aufgaben zu den Sandhi-Regeln habe ich mir dabei nicht selbst ausgedacht sondern aus gängigen Lehrwerken entnommen, vor allem aus Stiehl 2007 und Stenzler 2003.

Ausdrücklich möchte ich Daniel Kölligan (Köln) sowie Daniel Schulz (Jena) danken, deren Kommentare mir bei der Erstellung des Buches sehr geholfen haben. In einer frühen Phase des Projekts beantwortete weiterhin Jeong-Soo Kim (Würzburg) Fragen zum Sandhi.

Das vorliegende Heftlein ist nun also der dritte und zugleich letzte Teil meiner altsprachlichen Übungsbücher, die ich für Studierende geschrieben habe. Ich wünsche allen Benutzern viel Freude beim spielerischen Umgang mit der historischen Poesie. Ich empfehle einen dünnen spitzen Bleistift zum Ausfüllen der Übungen.